

## 20. Am Herdfeuer.

Schwester Lisbeth hat heute ihre erste Stelle gekriegt, in einem großen vornehmen Hause in der Bismarckstraße. Aber ihre Kommode, die schöne blanke Kommode, die der Maler erst so nett rot angestrichen hatte, die stand noch im Hause. Die sollte mit dem Wagen abgeholt werden. Heini war allein zu Hause und es war schon dunkel, als der Wagen vor die Tür rollte. Dann ging die Tür, und eine tiefe Männerstimme rief: Nobend. Heini lief auf den Vorplatz, aber er konnte die Männer nicht erkennen, weil sie vor der hellen Haustür standen. Wollten Sie die Kommode abholen? die steht hier in der Kammer, sagte er. Ja, es waren die Fuhrmänner, man konnte sie gleich an ihren ledernen Schürzen und ihren rotgestreiften Mützen erkennen; 1, 2, 3 hatten sie die Kommode gepackt und trugen sie vorsichtig, daß sie nicht an die Haustür stießen, hinaus auf den Wagen. Heini stand noch draußen, in der kalten nebligen Luft, die Hände in den Hosentaschen, und sah dem davonrollenden Wagen nach. — Sieh, da kam die Mutter; und das war gut, denn allein zu Hause zu sitzen, das ist nicht gut, und Schwester Lisbeth war ja nun nicht mehr da. — Eben fahren sie weg, sagte Heini, aber was hast du da? — So, sind sie schon dagewesen? Sie wissen doch, wo sie hinkommt? — Ja, der eine Fuhrmann hatte es in seinem Notizbuch. Aber was willst du denn mit dem großen Korb? — Junge, nun frag doch nicht, sagte die Mutter, der ist ja für Lisbeth, wir wollen ihn gleich hinbringen. Ich will nur eben Kaffee aufgießen für Vater, wenn er nach Hause kommt. —

Brausend lief das Wasser aus der Leitung in den Kessel, und das Feuer auf dem Herde schlug hoch in die Luft, so daß